

## Bildungsgipfel 2008

**Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident**  
**Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zum Bildungsgipfel**  
Berlin, 21. Oktober 2008  
Seite 1

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Fachkräftemangel ist für die ITK-Branche kein neues Phänomen. Wir haben bereits Ende der 90er Jahre ein gravierendes Problem, das durch den ersten Internetboom verursacht wurde. Der Fachkräftemangel ist selbst in den Krisenjahren 2002 und 2003 nicht verschwunden. Er hat aber strukturelle Ursachen, die durch konjunkturelle Schwankungen mal mehr, mal weniger stark ins Gewicht fallen. Diesen Mangel spüren wir weit über den ITK-Bereich hinaus. Er erfasst alle MINT-Qualifikationen. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Wir haben im September eine repräsentative Umfrage in der Wirtschaft durchgeführt. Danach gab es rund 151.000 offene Stellen für Bewerber mit MINT-Qualifikationen. Laut der Umfrage suchen 46 Prozent aller Unternehmen in Deutschland Mitarbeiter mit einer technisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung. Die Nachfrage geht durch alle Branchen: Vom Handel über das produzierende Gewerbe bis zu den Anbietern von Dienstleistungen.

Es besteht ein nachhaltiger Bedarf für Mitarbeiter mit technischen Qualifikationen, der über die Hightech-Industrie weit hinaus geht. Natürlich sollen Ingenieure und Informatiker in erster Linie Produkte und Systeme entwickeln, mit denen die Unternehmen auf den Weltmärkten reüssieren können. Aber daneben gibt es den Informatiker, der in einem Verlag ein neues Redaktionssystem entwickelt und den Mathematiker, der in der Marktforschung einer Werbeagentur arbeitet.

Diesem hohen Bedarf an technischen Qualifikationen wird unser Bildungssystem nicht gerecht. Nun können Sie sagen, jeder soll doch bitte selbst entscheiden, welchen Beruf er ergreifen möchte. Das ist natürlich richtig. Aber: Von nichts kommt nichts! Wenn Kinder und Jugendliche im Kindergarten und vor allem in der Schule kaum mit technischen Themen in Berührung kommen, werden sie auch kein Interesse dafür entwickeln, keine Ausbildung und kein Studium in diesem Bereich anstreben. Genau darauf zielt unser erster Vorschlag ab.

Bundesverband  
Informationswirtschaft,  
Telekommunikation und  
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10  
10117 Berlin  
+49. 30. 27576-0  
Fax +49. 30. 27576-400  
bitkom@bitkom.org  
www.bitkom.org

**Ansprechpartner:**

Maurice Shahd  
Pressesprecher  
Wirtschaftspolitik  
und Konjunktur  
+49. 30. 27576-114  
Fax +49. 30. 27576-51-114  
m.shahd@bitkom.org

**Präsident**

Prof. Dr. Dr. h.c. mult.  
August-Wilhelm Scheer

**Hauptgeschäftsführer**

Dr. Bernhard Rohleder

**Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident**

Vortrag im Rahmen der Konjunktur-Pressekonferenz 2008

Seite 2

Wir brauchen schlichtweg mehr technischen Unterricht in den Schulen. Der Technik- und Informatikunterricht muss in der Grundschule und in der Sekundarstufe I zum Pflichtfach werden. In der Oberstufe sind Kursangebote für Technik und Informatik unverzichtbar. Dabei denken wir stets an eine praxisnahe, anwendungsorientierte Informatik. Eine repräsentative Forsa-Umfrage im Auftrag des BITKOM hat ergeben, dass in Deutschland nur die Hälfte der Jugendlichen Informatikunterricht hat. Gleichzeitig lässt sich ein enger Zusammenhang herstellen zwischen dem Interesse an einem IT-Beruf und einem Angebot von Informatikunterricht. Das spricht eindeutig für mehr Technik in den Curricula und Informatik als Pflichtfach. Als Richtwert schlagen wir vor, dass mindestens ein Drittel des gesamten Stundenvolumens für Technik, Informatik und Naturwissenschaften verwendet werden sollte.

Der zweite Punkt betrifft die Hochschulen. Mit Vorschlägen für eine Reform des Hochschulwesens in Deutschland lassen sich ganze Bücher füllen. Wir haben uns bewusst auf einen Punkt konzentriert: Mehr Stipendien für Studierende der technischen Fächer und der Informatik. In Deutschland fehlt es bislang an einer Stipendien-Kultur. Das Bafög-System ist gut, reicht aber nicht aus. Stipendien müssen nicht zurückgezahlt werden und sie ermöglichen ein zügiges Studium. Damit können gezielt Anreize für die Aufnahme eines technischen Studiums geschaffen werden. Unser Vorschlag ist ein Stipendien-Fonds von Bund und Ländern, der jährlich 10.000 Studierenden eine monatliche Unterstützung von 1.000 Euro gewährt. Die Auswahl könnte zu gleichen Teilen nach Leistung und nach sozialen Kriterien erfolgen. Die öffentliche Hand kann und muss diese Aufgabe nicht alleine stemmen. So könnte die öffentliche Hand private Stipendienprogramme im Verhältnis eins zu eins finanziell aufstocken. So werden maximale Mobilisierungseffekte erzielt.

Der dritte Punkt betrifft die Finanzierung des Bildungssystems. Herr Braun hat es schon angedeutet: Deutschland investiert zu wenig in Bildung. Deutlich weniger als die meisten anderen Industrienationen. Das ist nicht nur beschämend, es ist schlicht dumm. Investitionen in Bildung zahlen sich aus und fließen in Form höherer Steuern und Sozialabgaben in das System zurück. Etwa im Verhältnis eins zu zwei. Das heißt: Für jeden investierten Euro bekommen wir zwei Euro zurück. Dies hat eine Studie der Robert Bosch Stiftung belastbar nachgewiesen. In den öffentlichen Haushalten werden die Bildungsinvestitionen aber unter konsumtiven Ausgaben geführt und fallen bei sinkenden Steuereinnahmen regelmäßig dem Rotstift zum Opfer.

**Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident**

Vortrag im Rahmen der Konjunktur-Pressekonferenz 2008

Seite 3

Ziel muss es sein, die Bildungsausgaben – gerechnet in Prozent des Bruttoinlandsprodukts – um einen Prozentpunkt zu erhöhen. Also von 5,1 Prozent des BIP auf 6,1 Prozent. Damit würde Deutschland von einem Platz im unteren Mittelfeld in die Spitzengruppe der Europäischen Länder aufsteigen. Dafür sind rund 25 Milliarden Euro pro Jahr zusätzlich notwendig. Dieses Geld sollte allen Stufen des Bildungssystems zugute kommen. Das fängt mit Sprachkursen für Kinder an. Es geht weiter mit einer besseren Ausstattung der Schulen, vor allem mit modernen Geräten für den technischen Unterricht und eine bessere Versorgung mit Computern und schnellen Internetanschlüssen. Und an den Hochschulen muss der wachsende Studentenberg bewältigt werden – um nur einige Beispiele zu nennen.

Punkt vier betrifft die Weiterbildung. Unser Vorschlag lautet: Die Hochschulen müssen zu Weiterbildungseinrichtungen ausgebaut werden. Das ist schon deshalb geboten, weil die künftigen Bachelor-Absolventen einen viel höheren Bedarf an Weiterbildungsangeboten haben werden als die Diplom- und Magister-Generation. Es genügt nicht, die Absolventen mit der Abschlussurkunde auf Nimmer-Wiedersehen zu entlassen. Die Hochschulen müssen die Studierenden ein Bildungsleben lang begleiten – im Sinne eines umfassenden Bildungs-Service-Vertrags.

Zudem müssen sich die Hochschulen für neue Bildungswege öffnen. Meister, Techniker oder andere Spezialisten müssen einen fachspezifischen Zugang zu den Hochschulen erhalten und sich vorhandene Kenntnisse anrechnen lassen können. Wir haben die einmalige Chance, hier einen Durchbruch zu erzielen. Derzeit wird intensiv über die Struktur eines künftigen Nationalen Qualifikationsrahmens diskutiert. Dieser muss so angelegt sein, dass er das Lebenslange Lernen unterstützt und dazu beiträgt, die oft so starren „Säulen“ des Bildungssystems in ein flexibles Netzwerk zu verwandeln.

Meine Damen und Herren,

die Wirtschaft ist beim Bildungsgipfel in Dresden nicht vertreten. Das ist nach unserer Meinung ein falsches Signal. Aufgabe des Bildungssystems ist es, kompetente und selbstbewusste Menschen zu fördern, die auf den Arbeitsmarkt vorbereitet sind. Deshalb muss die Wirtschaft ihre Bedürfnisse artikulieren und Vorschläge machen können – und das in einem institutionellen Rahmen. Es ist zudem absolut fahrlässig, auf die Expertise der Wirtschaft zu verzichten. Neben einigen Branchenverbänden haben sich zum Beispiel die Stiftungen von Bosch, Bertelsmann und der Telekom

**Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident**

Vortrag im Rahmen der Konjunktur-Presskonferenz 2008

Seite 4

oder das Institut der Deutschen Wirtschaft zu echten Think-Tanks in Sachen Bildung entwickelt. Ein nationaler Technik-Rat, der beim Bundeskanzleramt angesiedelt ist, könnte die Beteiligten an einen Tisch bringen. Von der gemeinsamen Erarbeitung von Standards für den Unterricht über die Anforderungen der Wirtschaft bis hin zu Lehrerbildung gibt es zahlreiche Themen, die gemeinsam besser zu stemmen sind.

Die Modernisierung des Bildungssystems ist – um ein Bild zu wählen – eine lange, anstrengende Reise. Die verantwortlichen Politiker, die zuständigen Verwaltungen und die durchführenden Lehrkräfte brauchen dafür drei Dinge:

Erstens: Visionen und Ziele. Damit klar ist, wohin wir steuern.

Zweitens: Investitionen. Damit Treibstoff da ist, um ans Ziel zu gelangen.

Und Drittens: Strukturen. Damit wir sicherstellen, dass alle in die gleiche Richtung fahren.

Es gibt eine ganze Reihe von Ländern, die erkannt haben, dass Investitionen in Bildung das Mittel zum Aufstieg in die internationale Wirtschaftselite sind. Und die Ihre Anstrengungen aggressiv und mit klarem Blick für Prioritäten verstärken. Auch in Indien wachsen die Informatiker nicht auf den Bäumen. Das sollte uns nicht Bange machen, es sollte uns ein Ansporn sein.

Vielen Dank!